Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heilige Hoffhaltung, Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standts-Personen

forderst aber die jenige, welche an Fürstlichen Höfen bedient, sehr Trost- Nutz- vnd annemblich zu lesen

Caussin, Nicolas

Cöllen, 1677

VD17 VD17 12:106541W

Das VII. Capitel. Herodes ernidriget dieses Koenigliche Hauß

urn:nbn:de:bsz:31-114434

Visual Library

wisen hätten/ nahme Herodem zu einem Ehemann / welcher an ihme nichts menschliches/ als allein die Gestalt hatte. Dises ware wol das Schaaf mit dem Wolff die Tauben mit dem Spärber/ vnd einen todten Leib mit einem lebendigen vereinbaren. Er aber/ so schon den Gewalt in Händen hatte/ begehrt ihr gantz entzündet/ so wol wegen ihrer fürtrefflichen Schönheit/ als dardurch sein Reich desto mehrers zuversichern/ in deme er gedachte/ der Heurath mit disem Aenicklin so vieler Königen/ werde sein schlechtes Herkommen erheben/ vnd ihme bey den Juden ein grössers Ansehen bringen.

Weil Hyrcanus der Anherr Mariamnes / vnnd Alexandra ihr Fraw Mutter sahen/ daß Herodes seiner Händlen Meister worden den Scepter/ wiewol durch Vngerechtigkeit vnd Tyranney allbereit in die Hand gebracht/ vnnd alles nach seinem glück/ vnd nit nach seiner Person auß messete/ hielten darfür/ es würde ihne sein gemahlin erweichen / vnd dem Königlichen Hauß etwas gewogen machen. Jedoch sahe die dapffere Princessin wol vor daß wann man sie dem Herodi werde vberantworten es eben so viel seyn werde/ als werffe man sie einem hungerigen Löwen in den Rachen; Damit sie aber den jenigen nit widerspreche/ denen sie zugehorsamen in ihrem gantzen Leben gelehrt hatte / liesse ihr das Joch auff den Halß legen/ vnd stärckete ihr Königliches Hertz wider alles Vngewitter daß sich schon damahl ansehen liesse / als trohete es ihr den Vndergang: Also ware sie verheurathet Herodes liebet sie / wie der Jäger das Wildpret vmb seines Lusts vnd Nutzens willen/ ohne daß die Liebe ihne nur ein Härlin von seinem Hochmut/ Ehrgeitz/ vnnd der Grimmigkeit zuweichen/ verursachet hätte.

Das VII. Capitel.

Herodes ernidriget dieses Königliche Hauß

Dieser Gottlose Mensch/ welcher das Reich/ wie ein Wolff bey den Ohren hielte/ wanckete allezeit/ auch in der Sicherheit seiner Sachen/ suchte nichts anders als sich der jenigen abzuthun/ deren Güter er inhatte. Er gabe sein schlechte Liebe/ so er gegen seinem Vatterland hätte zuerkennen/ wann es vmb seinen eygnen vermeinten Nutzen zuthun ware. Als da man an statt Hyrcani einen

einen Hohen Priester setzen solte/ welcher weil ihme die Ohren zu grosser Vngestalt deß Leibs abgeschnitten/ nothwendiger Weiß in die von dem Gesatz erklärte Vntauglichkeit, so ihme den zugang zum Altar verbotte / gefallen ware. Es sahe Herodes täglich vor seinen Augen in seinem Pallast den jungen Aristobulum den Sohn Alexandræ/ vnnd einigen Bruder seiner Gemahlin / ein außgemachten Fürsten/den ein jeder zu der Insul verordnete: Er aber richtete seine Augen in die ferne biß vber den Fluß Euphratem in die Statt Babylon/einen vnbekandten Juden/ mit Namen Ananel zusuchen / disen machet er zum Hohen-Priester. Diß ware ein solches Pillulin / welches Alexandra die Mutter Aristobuli nit könnte verschlucken/obwoln es fast verzuckert ware; Sie sahe die offentliche Verstossung jhres Stammens an/ in deme/ daß Aristobulus nach so vilen Pflichten eines Ehren Ampts entsetzt worden/ zu welchen das Geblüt / die Natur / vnd die einhellig Vbereinstimmung deß Volcks ihne beruffen hätte/vnd solches einem nichtswertigen Menschen anbefohlen; Sie könnte ihren Zorn so fast nicht verbergen/ daß sie nit mit etlichen scharpffen Worten / mehr / als es die elende Zeit vnnd Boßheit Herodis zugelassen/ wäre außbrochen.

Der junge Aristobulus wird vom Hohen Priesterthumb verstossen

Klugheit Mariamnes

Entzwischen verblibe Mariamne in der Ruhe ihres Hertzens/ vnd führete mit ihrer angebornen Sanffmut dem König zu Gemüt: Aristobulus ihr einiger vilgeliebter Herr Bruder/ seye die Saul ihres sehr zerfallnen/ vnnd dazumahl in solchem Stand sich befindendem Hauß daß er sich vor ihme nichts zuförchten hab / als würde er ihme nach dem Scepter trachten / allein begehre sie auch mit Ehren von dieser Welt hinzuscheiden. So er ihrem Bruder das Hohe Priester Ampt thäte aufftragen / werde er ihne zu einem solchen trewen Deiner machen daß er sich vor ihme nichts arges zubeforgen werde haben/ sintemahl ihr Bruder ihme auch gar wol gewogen/von deme er alles hoffen könnte / weil dessen Jugend so weich / als Wachs / leichtlich alle Form vnd Vnderweisung werde annemmen; Durch dise That werde er der Vnderthanen Hertzen gewinnen/wann sie sehen werden/daß er sich einen Vatter vnd Vormünder deß Hyrcani Aenicklins/ dessen Tugend er allezeit geehrt habe/ erzeige. Mit einem Wort gedüncke sie als wäre die Ehr so sie von der Gemahlschafft habe/ nit vollkommen/ so lang sie die ihrige von den Ehren vnd Amptern/ in welche er sie ohne Nachtheil seiner Authorität setzen könne/ entäußert sehe.

Aristobulus wird zum Hohen Prie-

Herodes liesse sich von diesen Worten/ vnd der anzügigen Leibligkeit der Mariamnes einnemmen/dann nach deme er die Sach in seinem

Raht

Rahe hin vnd wieder erwogen / entschlosse er sich endlich dem jungen Aristobulo seinem Schwager das Hohe Priester Ambt zugeben / welches er nicht ohne grosse Ceremony vnd Gepräng gethan; Innassen er alle seine Freund in einem Saal seines Pallasts versamblen / vnd darzu auch Alexandram berueffen liesse / in deren Gegenwart hielse er ein zierliche Oration, vnd beklagte sich über sie / sprechend: Sie habe einen auffrührischen Geist / welcher anders nichts suche / als ein Verwirrung an dem Königlichen Hoff anzurichten / vnd ihme den Scepter auß den Händen zureissen / den ihme Gott mit so grosser Mühe vnd saurem Schweiß übergeben hat / denselben zu Nachtheil der Königin ihrer Tochter / Aristobulo einzuhändigen: Nichts destoweniger / ob er schon alle Schmach vnd Vnbild nichts achte / könne er doch seiner Natur nicht vergessen / die da pflege denjenigen guts zuthun / so ihme böses gönnen / vnnd in Bekräfftigung dessen / gebe er das Hohe Priester Ampt Aristobulo ihrem Sohn / vnd seye sein Vorhaben niemahl anderst gewesen / wie auch deß Ananels Annehmung zu keinem andern End geschehen / als daß er solches entzwischen verwalte / biß ihr Sohn / sein vielgeliebter Herr Schwager werde das gebührende Alter erreicht haben.

ster Amt auffgenommen.

Diese Vbergab erfrewete die Ehrgeitzige Alexandram dermassen / daß ihr vor Frewden die Zäher auß den Augen geschossen / vnd bekandte alsobald dem Herodi frey rund: Sie habe allen möglichen Fleiß angewendt / die Priesterliche Infulen in dem Königlichen Hauß zuerhalten / weil sie es für ein unbillliches ding gehalten / dieselbige anderstwohin zuvergeben: Was aber das Königreich betreffe / habe sie niemahl darnach getrachtet / werden auch dergleichen Anschläg zu allen Zeiten sehr weit von ihren Gedancken seyn. Wann es einmahl GOtt belieben werde / sie von dieser Welt abzufordern / sie wohlgeröst sterben werde / weil sie ihren Sohn einen Hohen Priester / vnd ihr Tochter ein regierende Königin hinder ihr lasse. Im übrigen / wann sie mit Worten umb etwas zuviel außgebrochen / seye ihr solches wohl zuverzeyhen / als einer gegen ihrem / der Liebe wohl würdigen Sohn / verliebten Mutter / als einer Schwiger deß Königs / deren die Verwandeschafft etwas mehr Freyheit / als andern zulasse / als einer Königlichen Tochter / deren die Dienstbarkeit ein beschwerlicher Biß in dem Mund seye / vnnd ein solcher Bissen / den ihr Magen nicht möge verdäwen. Auffs künfftig / weil er auff solche Weiß / als ein guter Freundt mit ihr handle / werde er wohl kein Vrsach mehr haben / sich ab ihrer Vnbescheidenheit zu beklagen. Hierauff gaben sie einandern die Händ / vnd waren gute Freund.

Ein Ehrgeitziges Weib.

Aber ach! Wie seindt die Freundschafften dieser Welt / dero Glückseligkeiten so gleich! Wie falsch vnd betrüglich seind diese/ vnd gleichsamb ahn einen faulen Faden angebunden / oder aber auff einem bewöglichen Sand gegründet! Die arme Mutter erfrewte sich wegen einer augenblücklichen Ergötzligkeit ihres Ehrgeitzes/vnd sahe nicht/daß ihr Sohn in der Warheit nicht Hoher Priester/sonder ein Schlacht-Opffer deß grimmigen Herodis worden. Nicht also thäte ihme die verständige Mariamne / welche wohl wusste/daß man alle zeitliche Wolfahrt verdächtlich solte halten /liesse auch ihr Hertz nicht also auff die Freund außschiessen / daß sie es nicht allezeit mehrers wieder die Enderung deß Glücks bewaffnet hat.

Aristobulus tritt das Hohe Priesterthum an.

Als das bey den Hæbræern hoche Fest der Lauberhütten herzu kommen/ward Ananel / nachdem er für ein Nulla in der Ziffer gedienet / spöttlicher Weiß verstossen / vnnd tratte Aristobulus die Verwaltung seines Ampts an. Dazumahl wahre Er nur 17. Jahr alt / aber einer so zierlicher Gestalt/groß vnd gerad/wie ein Palmen-Baum / schön/ als das Gestirn / vnd seiner Fraw Schwester sehr gleich. Als ihne das Volck mit deß Hohen Priesters Kleyder / welche voller Mayestät wahren / bekleydt zu dem Altar gehn/den Gottesdienst mit solcher Gravität / vnnd Wohlanständigkeit verrichten sahe / kame Er ihnen vor / wie eine neue Sonn/ so auß einer schwartzen Wolcken herfür gangen / daß mit langwirigen Fünsternüssen bedeckte Jüdische Reich zu bescheinen. Alle Hertzen dieser armen Hebræer / welche vnder wehrenden Burgerlichen Kriegen vielfältig hatten auffgeseufftzet / giengen auff wie die wachsende Rosen zu dem so erwünschten Anblick dieses jungen Hohen Priesters: Sein angebohrne höfliche Arth gabe in der Majestät seiner Kleydung einen solchen Glanz von sich / daß er die Augen aller deren / so ihne anschaweten / verdunckelete: Etliche sahen ihne starck an / vnd erstatterten darob/daß sie/wie die Säulen still stehen blieben / entzwischen gaben ihre Zähern gnugsamb zuerkennen / daß sie keine Marmelsteinere Augen hatten: Andere redten ihne stillschweigendt mit vnderschiedtlichen Zeugnussen ihres gegen ihme wohl geneigten Willens an: Andere erklärten mit dem Mund / was sie im Hertzen von ihme hielten / indeme sie sich nicht können enthalten / daß sie ihme nicht mit lauter Stimm zu diesen Hohen Priesterlichen Ehren Glück wünscheten/wiewohl dieses damahlen nach Gestalt der Sachen vnfürglich geschahe / doch ware es ihnen wegen ihrer gegen ihme tragender guter Affection zuverzeyhen. Sie erinnerten sich der Tugendt der alten Machabæer / welche sich von der schandtlichen Abgötteren deß Antiochi erretet / sie wissen / wie der arme Hyrcanus anders nichts wäre/

als

als ein lebendiger Schatten seiner Besinckniß / sie hatten noch den Anherren dieses jungen Hohen Priesters / den grossen Aristobulum in frischer Gedächtniß / welcher wie ein Vbelthäter gebunden nacher Rom geführt worden: Ihnen ware nicht vnbekandt / wie Alexander sein Vatter / vnd Antigonus seines Vatters Bruder / in deme sie sich der Beherrschung eines Frembdlings wiedersetzet / ihr Leben verlohren hatten / vnnd daß dieser junge Fürst allein auß vielem Vngewitter vnnd Schiffbrüchen entrunnen / in welchem sie alle Hoffnungen ihres Vatterlands herfür spriessen sahen; Vnnd wie man gern glaubt / was man liebt / bildeten sie ihnen ein / Herodes / welcher von Anfang das Reich im Namen dieses jungen Aristobuli begehrt hatte / werde der Gerechtigkeit weichen / in bedencken dessen / liessen sie ihr Frewden-Geschrey mit desto grösserer Freyheit hören.

Aber diese einfältige Leuth befanden sich endlich sehr betrogen; Dann als Herodes gesehen / wie sich das Volck gegen diesem seinem Herren Schwager / so wohl gewogen erzeigt / vermerckte er bald / daß er in seinem Vorhaben einen groben fehler begangen / in deme er Aristobulo das Hohe Priester Ampt übergeben / vnd daß dieses seiner gewöhnlichen Weiß zu handlen / nicht gemeß seye / fasset derohalben von derselbigen Zeit an ein erschröckliche Eyfersucht gegen ihme / vnd liesse so wohl auf ihne / als auf sein Fraw Mutter / vnd Gemahel dermassen ein fleissiges Auffsehen haben / daß sie weder inn- noch ausser dem Pallast nur nicht ein Finger bewegen möchten / daß Herodes dessen nicht alsbald bericht wurde. Die kluge Marianne kehre vnder wehrendem Argwohn allezeit in Ehr vnd Ansehen / milterte zu beyder Seiten die Verbitterungen / so viel es ihr die Sachen zuliessen. Alexandra aber / die der Königlichen Freyheit wol gewohnet / als sie vermerckt / daß sie mit Außspähern / gleich wie ein Rosen mit Dörnen vmbgeben / ware auf das höchste entrüstet / entschlosse sich dieser Sach ein End zumachen / vnd einmahl die Band solcher scheinbaren Dienstbarkeit aufflösen / oder aber dem Schwerdt Herodis ihren Halß darzustrecken / wann es je solte geschehen / daß ihr Vnglück sie auf die äusserste Gefahr werde komen lassen.

Die boßheit Herodis.

Weil sie derohalben wüste / daß Cleopatra ein Weib / so der gantzen Welt wohl bekandt / dazumahl Königin in Egypten / wieder den Herodem von Natur / so wohl wegen seiner Barbarischen Arth / als ihrer Person halben / einen grossen Haß truge / dann sie von guten Orthen her verständiget worden / daß er sich in Geschäfften wieder sie brauchen lassen / vnd Marco Antonio den Rahte geben / er solte sie verlassen / vnd gar vmb das Leben bringen. Dermassen ware dieser Tyrann der Mordthaten gewohnet /

Alexandra die Mutter Mariamnes beklagt sich bey der Cleopatra.

wohnet / daß er gar leichtlich andern den Raht gabe / sich eben dieser Artzney / deren Er selbst in seinen Kranckheiten sich bediente / zugebrauchen. Ein erschröcklich Ding ist es / daß / als Cleopatra auff ein Zeit durch Judæam reisete / er sich entschlossen / sie auff eine solche Weiß in die andere Welt zusenden / in Meinung dardurch dem Marco Antonio ein grosses Wohlgefallen zu leisten: Aber seine Freund mißrahteten es ihme / vnnd sagten / daß dieses ein gar freches Stuck / und eine solche That seye / die einmahl für allezeit sein Glück vnd Wolfahrt werde stürtzen. Jedoch ware sein Vorhaben nicht Lautbrecht / dessen ungeachtet hatte Cleopatra Vrsach gnug Herodem zu hassen / welches der elenden Alexandræ die Frechheit geben / ihr auff folgende Weiß zu zuschreiben.

Das VIII. Capittel.

Ein Schreiben Alexandræ an die Cleopatram.

Alexandra wünschet der Königin Cleopatræ ihren Gruß.

Ein Brieff Alexand. an die Cleopatram.

DVrchleuchtigste Fraw, dieweil euch Gott mit allen Tugenden die allervortheiligste Königin hat lassen gebohren werden / so ist es der Vernunfft gemeß / daß ewer Hochheit ein Fluchthauß der vnschuldigen / vnd ein Altar der elenden seye. Die arme Alexandra welche in ihrer Vnschuld ohne Hülff / vñ in ihrem Elend ohne Trost ist / wirffet sich in Ewer Mayest. Arm / nit / daß sie einen Scepter begehre / sonder jhr vñ jhres Sohns Leben / als die köstliche Gaaben vom Himmel / so sie noch überig hat / zuversichern. Es ist Jhr Mayestät nicht vnbewust / wie mich das Glück zu einer Königliche Tochter / vnd Mutter eines Königs gemacht / Herodes aber / hat mich in den Standt einer Dienstmagd gebracht. Ich begehre in meinem Leyden nicht Ehrgeitzig zu seyn welches ich lieber wolt stillschweigend lassen fürüber gehn / als Ewer Mayestät damit zubeunruhigen. Alles / was ein Vbelthäter in einer Galleen außstehen mag / das leyde ich

ich